

Kreuzberg

wie es wurde, was es ist

Kreuzberg ist über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus bekannt. Wie kommt es, dass ein kleiner Stadtteil mit ca. 160.000 Einwohnern solch einen Ruhm genießt?

Geteiltes Berlin

Nach dem Mauerbau 1961 war Westberlin eine Enklave inmitten der DDR. Bis zur Wiedervereinigung 1990 stand es unter der Hoheit der Westalliierten (USA, Großbritannien, Frankreich). Das bedeutete, dass trotz einer formalen Landesregierung mit Parlament und Regierendem Bürgermeister das letzte Wort die Alliierten hatten. Eine Sperrstunde oder die Wehrpflicht für junge Männer, was im gesamten Gebiet der Bundesrepublik galt, gab es in Westberlin nicht. Entlang der Mauer, die quer durch Berlin verlief und an der die Kinder spielten, patrouillierten die Soldaten der Alliierten. Berlin hatte als einziger Ort der Welt eine innerstädtische Grenze, an der sich, wie 1961 in der Kreuzberger Friedrichstraße, die Panzer von Nato und Warschauer Pakt direkt gegenüberstanden.

Die Türken kommen

Jeder, der konnte, verließ Westberlin. Um den weiteren Wegzug zu stoppen, gab es als Anreiz besondere Förderungen. Eine davon war die „Berlinszulage“, d.h. dass alle Arbeitnehmer in Westberlin zusätzlich zu ihrem Lohn eine Bonuszahlung erhielten. In dieser Situation kamen die ersten angeworbenen Arbeitsimmigranten, darunter viele aus der Türkei.

Sie kamen nach Westberlin wegen der Berlinszulage und allgemein günstigen Lebenshaltungskosten. Die allermeisten Türken zogen nach Kreuzberg, Wedding, Tiergarten oder Neukölln. In diesen Stadtteilen standen die Altbauten mit den günstigen Mieten, auch „Mietskasernen“ genannt. Um die Jahrhundertwende gebaut, bestehen sie aus Vorderhaus, Seitenflügeln, Quergebäuden und mehreren Höfen. In den vornehmen Vorderhäusern wohnte vor dem Krieg das wohlhabende Bürgertum. In den schlecht ausgestatteten Hinterhäusern und Quergebäuden mit Wohnungen ohne Bad und Toilette lebten die Arbeiter und einfachen Leute. Und genau in diese Wohnungen zogen die Arbeitsimmigranten ein, in der Vorstellung, schnell viel Geld zu verdienen, um anschließend eine Existenz in der Heimat aufzubauen.

Jetzt kommen Alle

Mitte der 1970er Jahre erlebte die Stadt eine weitere Welle von Einwanderern. Junge Männer aus dem Bundesgebiet gingen nach Westberlin, um dem Wehrdienst zu entkommen, und wie die Arbeitsimmigranten zogen sie in die Altbauten mit den billigen Mieten. Die Immigranten holten im Zuge der Familienzusammenführung ihre Frauen, Männer und Kinder nach. Den jungen Männern aus dem Bundesgebiet folgten Freundinnen und Freunde, und auch sie brachten ihre Lebensart mit. Immer mehr Cafés, Nachtlokale und Bars wurden in Kreuzberg eröffnet. Eine der bekanntesten Kreuzberger Straßen, die Oranienstraße, entwickelte sich zu einem multi-kulturellen, schrägen, schrillen, schwulen, lesbischen Ort. Hier wohnten und lebten die unterschiedlichsten Menschen mit den verschiedenartigsten Vorstellungen weitgehend friedlich neben- und manchmal auch miteinander. Diese bunte Mischung machte Kreuzberg interessant, und die geringen Lebenshaltungskosten zogen wiederum viele junge Menschen aus dem Ausland an.

Die Häuser werden abgerissen

Anfang der 1980er Jahre sollten die alten Mietskasernen Neubauten weichen. Mit dem Abriss ganzer Wohnblöcke sollte Platz für ein neues, modernes Berlin geschaffen werden. In Erwartung einer profitablen Grundstücksverwertung ließen Immobilienspekulanten die Gebäude entmieten. So wurde Wohnraum trotz leerstehender Häuser knapp. Dagegen wurde demonstriert, gekämpft und besetzt. Junge Menschen zogen einfach in die zum Abriss freigegebenen Altbauten ein und versuchten sie mit eigenen Mitteln wiederinstandzusetzen.

Die Besetzer in diesen Häusern, in denen auch viele Familien aus der Türkei wohnten, leisteten Widerstand gegen den Staat und seine Politik. Und der Widerstand hatte Erfolg. Ein Umdenken zugunsten einer behutsamen Stadtentwicklung setzte bei den Verantwortlichen ein. Weitere Häuser sollten nicht mehr abgerissen, der Bestand saniert und modernisiert und die gewachsenen Strukturen geschützt werden.

Die Politik hatte gelernt. Ohne die Beteiligung der Betroffenen würden keine Entscheidungen in der Stadtentwicklung mehr getroffen werden. In Zusammenarbeit mit den Akteuren und Bewohnern vor Ort wurde das Wohnumfeld von da an gemeinsam geplant und gestaltet. Viele Gebiete wurden verkehrsberuhigt, Spielstraßen und neue Parkanlagen entstanden. In alte Pro-

duktionsstätten in den Hinterhöfen zogen Projekte ein, die bis heute einen beachtlichen Beitrag zum soziokulturellen Leben in Kreuzberg leisten.

Jetzt wird auch die Mauer abgerissen

1989 fiel in Berlin die Mauer. Die Menschen aus der DDR, die 40 Jahre lang nicht ins „Kapitalistische Ausland“ durften, strömten nach Westberlin. Es war ein unbeschreibliches Fest. Alle freuten sich. Sogar die Migranten aus der Türkei waren über die Wiedervereinigung des getrennten Volkes gerührt. Das historische Ereignis hatte allerdings schwerwiegende Auswirkungen auf Kreuzberg.

Über Nacht wurde der Bezirk ins Zentrum der Hauptstadt des wiedervereinigten Deutschlands katapultiert. Das dörfliche Leben an der Mauer wurde jäh unterbrochen. Alles wurde schneller und unüberschaubarer. Menschen kamen und gingen. Vor allem der Mittelstand zog in den 1990er Jahren aus Kreuzberg fort. Zurück blieben die, die es sich nicht leisten konnten, in erster Linie Migrantenfamilien, die besonders seit der Wiedervereinigung ihre Arbeit verloren. Denn viele Berliner Industriestandorte wurden in die neuen Bundesländer verlegt. Flüchtlingsfamilien aus dem Balkan und anderen Krisengebieten sowie Wirtschaftsflüchtlinge zogen zu und brachten ihre Kultur mit. Wieder erlebte Kreuzberg einen Wandel wie in den 1970ern.

Doch die allgemeine wirtschaftliche Situation in Berlin – die ganze ehemalige DDR musste saniert werden – und die persönliche ökonomische Lage zahlreicher Kreuzberger führte zeitweise zu einem Desinteresse am eigenen Wohnumfeld. Viele Straßen machten den Eindruck der Verwahrlosung. Andere Bezirke im Ostteil der Stadt waren jetzt interessanter, da sich dort auch städtebaulich neue Perspektiven eröffneten.

Republik Kreuzberg

In den letzten sechs bis sieben Jahren gibt es in Kreuzberg wieder eine neue, positive Entwicklung. Viele, die weggezogen waren, kehren zurück, und auch aus den anderen Bezirken und dem Bundesgebiet ziehen immer mehr Menschen nach Kreuzberg. An der Spree haben sich namhafte große Medienunternehmen angesiedelt. Neue Geschäfte und Geschäftsideen finden ihren Platz in dem 2001 mit dem Ostberliner Altbezirk Friedrichshain fusionierten neuen Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg.

Warum aber ist Kreuzberg wieder in aller Munde? Dafür gibt es verschiedene Gründe. Der wichtigste ist, dass sich Kreuzberg trotz der starken Veränderung in seinen gewachsenen Strukturen behaupten konnte. Mit seinen verschiedensten Kulturen und Subkulturen findet jeder

seinen Platz und die Möglichkeit, nach seinen Vorstellungen zu leben. Die Vielfalt der in Kreuzberg friedlich neben- und miteinander lebenden 147 Nationalitäten und ihrer Kulturen macht den Bezirk einzigartig. An einem Tag kann man hier mit dem Fahrrad eine Weltreise unternehmen. In der Vielfalt des alltäglichen bunten Lebens ist Kreuzberg nicht nur ein Stadtteil: Kreuzberg ist ein „Vielvölkerstaat“.

Ümit Bayam, Berlin 2009